

# Z für DICH ZEITUNG

Nr. 6 (3727), 28. Juni 2013

Gegründet am 15. Juni 1957

Maria ALEXENKO (Text), Wladimir BECK (Fotos)

FESTIVAL

## Feuerwerk der Kindertalente

Das XVI. regionale Kinderfestival „Wir sind alle deine Kinder, Russland!“ verlief am 2. und 3. Juni in der Stadt Jarowoje und war ein richtiges Feuerwerk der jungen Talente. Die traditionelle Veranstaltung versammelte etwa 200 Kinder aus 22 Zentren der deutschen Kultur aus allen Winkeln der Altairegion. Das Fest der Kinder wurde vom Internationalen Verband der deutschen Kultur im Rahmen des Programms der Bundesregierung zur Förderung der Russlanddeutschen und ihrer Nachbarn in der Russischen Föderation finanziell und konsultativ unterstützt.

Es waren zwei unvergessliche, fröhliche und gleichzeitig aufregende Tage mit deutschen Liedern und Tänzen, Unterhaltung, Wettbewerben und Spielen. Der Ausflug auf einer Schute auf dem Bolschoje-Jarowoje-See war

Kulturhaus „Chimik“ erwartete die Festivalteilnehmer eine theatraлизованte Vorstellung, die mehrere Szenen aus den Grimm-Märchen beinhaltete. Übrigens war das Schaffen der Märchen-erzähler Jakob und Wilhelm Grimm

regung deutlich anzusehen, was sich aber keinesfalls auf die Qualität der Aufführungen auswirkte.

Die Auftritte jeder Gruppe begannen mit einem Video aus dem Leben der Kulturzentren. In den Filmen stellten die Kinder in Fotos oder Videosujets den Deutschunterricht, die Arbeit verschiedener Zirkel sowie verschiedene Veranstaltungen und Feste vor. Viele Filme schilderten die Geschichte der deutschen Dörfer und die Kultur der Russlanddeutschen sowie ihr Beitrag zur Entwicklung dieser Siedlungen. Die Kinder hatten sich verantwortungsvoll zu dieser Aufgabe vorbereitet. Sehr interessant fanden

stiegenes Niveau der Deutschkenntnisse bei den jungen Besuchern der deutschen Zentren, was von vielen Gästen betont wurde. Auch die schönen Dekorationen und die Anzüge der kleinen Laienkünstler, die von den Begegnungszentren selbst gefertigt wurden, ließen niemanden gleichgültig. Neben den Theaterstücken boten die Kinder auch deutsche Volkslieder und -tänze dar.

Abschließend fand noch ein Konzertprogramm statt, das von den schöpferischen Gruppen aus den Städten Slawgorod und Jarowoje vorbereitet wurde. Der Direktor des Russisch-Deutschen Hauses Jewgenij Ernst be-



für die Kleinen ein richtiges Abenteuer. Später besuchten die Kinder das Stadtmuseum und den Park, wo sie zur Genüge Karussell fahren und auf dem Trampolin springen konnten.

Das lustige Kinderlachen übertonte an diesem Tag alle Geräusche der Stadt. Sehr aufregend war das Programm „Jahrmarktskaleidoskop“, das vom regionalen Russisch-Deutschen Haus organisiert wurde. Hier konnten die Kinder und ihre Leiterinnen sich am Quiz nach den Märchen der Brüder Grimm beteiligen sowie unter Leitung von erfahrenen Lehrkräften Blumen und russische Puppen fertigen.

Am Abend zog der bunte, lustige und singende Kinderzug durch die Stadtstraßen. Die laute Kinder-schar in nationalen Trachten zog das Interesse der Einheimischen an. Im

das Leitmotiv des diesjährigen Kinderfestivals. Ein abwechslungsreiches Konzertprogramm stellte das Gesang- und Tanzensemble „Lorelei“ dar. Die Zuschauer spendeten den Laienkünstlern aus Barnaul großen Applaus. Der inhaltsreiche erste Festivaltag endete mit dem Auflösen von Himmelslaternen, die die Wünsche der Kinder in die Himmels Höhe mitnahmen.

Der zweite Festivaltag war nicht weniger spannend, als der erste. Die mehrstündige Theateraufführung nach den Grimm-Märchen entfaltete sich auf der Bühne des Kulturhauses „Chimik“ und verlief in einem Atemzug. Es war den kleinen Artisten die Auf-

Jedes Begegnungszentrum trug danach eine Szene aus den Märchen der oben genannten Autoren vor. Auf der Bühne erschienen einer nach dem anderen das Rotkäppchen und der Wolf, die Bremer Stadtmusikanten und der gestiefelte Kater, Hänsel und Gretel, das tapfere Schneiderlein und die goldene Gans, der Hase und der Igel... Obwohl sich manche Märchen wiederholten, zeigte aber jedes Zentrums-Team seine eigene Auffassung und seine eigene Vision der zauberhaften Märchen.

Fast alle Auftritte wurden in deutscher Sprache aufgeführt. Das dies-jährige Kinderfestival zeigte ein ge-



dankte sich im Namen des IVdK bei den Veranstaltern des Festivals, dem Leiter des Kulturhauses „Chimik“, Serwer Tschachmar, und dem Leiter des Zentrums der deutschen Kultur der Stadt Jarowoje, Jewgenij Martens. Allen Kindergruppen wurden Teilnehmer-Urkunden und Diplome ausgehändigt.

Nelli Putilina

## Gesundheit und Erholung zum Geschenk

Eine wunderbare Gabe bekamen in diesem Frühling 23 russlanddeutsche Senioren vom Altaier regionalen Russisch-Deutschen Haus. Die betagten Menschen aus den Städten Barnaul, Nowoaltajsk, Alejsk, Slawgorod und Jarowoje sowie aus den Rayons Smolenskoje, Sujetka, Romanowo, Talmenka, Schipunowo und dem Deutschen Nationalen hatten die Möglichkeit, ihre Gesundheit zu verbessern und sich gut zu erholen.

Die Saison wurde vom Internationalen Verband der deutschen Kultur im Rahmen des Programms zur Unterstützung der russlanddeutschen Minderheit in Russland finanziert.

Es sei zu betonen, dass seit diesem Jahr das Alter der Patienten sich verändert hat: Frauen können sich jetzt ab 60 Jahren am Projekt beteiligen, Männer ab 65 Jahren. Die diesjährige

Frühlingssaison verlief im Sanatorium Medical Estate. In der Klinik für Rehabilitationsmedizin erhielten die Senioren verschiedenartige Heilverfahren: Kräutermedizin, Massage, Physiotherapie, Fachberatung und anderes mehr. Frische Luft, gesunde Ernährung und Kommunizieren mit Menschen, die eine gemeinsame Geschichte haben, wirkten positiv auf die Gesundheit der nicht mehr jungen Menschen und brachte ihnen gute Laune.

Es ist schon Tradition, dass die Mitarbeiter des Russisch-Deutschen Hauses die Freizeit ihrer älterlichen Schützlinge nützlich veranstalten. Am Anknüpfungstag dem 15. Mai feierte man den Muttertag. Die Senioren konnten das Konzert des Volksensembles „Lorelei“ genießen, wo die jungen Artisten mit großer Begeisterung deutsche Lieder und Tänze vortrugen.

Im Sanatorium wurden für die Rentner Stunden der deutschen Sprache und Tanzübungen durchgeführt. In dieser Saison traten Tatjana Kokorina, führende Methodistin des RDH, und Nina Schmykowa, Choreographin des Ensembles „Lorelei“, als Lehrkräfte auf. Unter Erinnerungen an die Familien und im Vergleich der deutschen Dialekte sowie beim Tanzen der deutschen „Hopsapolka“ verfolgten die Meisterklassen im Nu.

Außerdem fand auch das schon traditionelle Treffen mit Abram Fast statt, dem bekannten russlanddeutschen Schriftsteller und Ethnograf. Es ist kein Geheimnis, dass nicht alle Russlanddeutsche die Geschichte ihrer Ahnen kennen. Abram Abramowitsch bemühte sich diese Lücke auszufüllen und machte daneben die Anwesenden mit seinem Schaffen bekannt.

Abschließend nach zehn Tagen fand noch ein Konzert statt, an dem auch die Senioren den Zuschauern die neu erlernten deutschen Volkstänze darboten. Eine Überraschung war für die Senioren das Treffen mit Alexander Schumacher, dem Abteilungsleiter für Fragen der deutschen Minderheiten in den GUS- und Ostsee-Ländern des Bundesministeriums des Innern. Die Russlanddeutsche tauschten ihre Erfahrungen aus und erzählten dem Gast über die Tätigkeit der Zentren der deutschen Kultur in ihren Wohnorten.

Die Saison ist zu Ende. Nach Meinung der Senioren waren diese zehn Tage der Ruhe und Behandlung völlig mit deutscher Kultur und Sprache durchdrungen. Sie ließ viele von ihnen ihre deutsche Identität neu entdecken, die in der Hast der Tage oftmals in Vergessenheit geriet. Noch lange werden sich die Bejahrten an diese Tage und an die neuerworbenen Freunde erinnern.

Deutsch von Maria Alexenko

Kinder wollen nicht auf das Leben vorbereitet werden, sie wollen leben.

EREIGNISSE

### Junge Leader erforschen den Altai

Auf Einladung des Altaier Gouverneurs Alexander Karlin findet in Altai vom 23. bis zum 29. Juni ein Seminar für junge Leader statt, der von Ernst-Jörg von Studnitz, Vorsitzenden des Deutsch-Russischen Forums, geleitet wird. Auf dem Programm steht ein Besuch der Altaier Staatlichen Universität und ein Treffen mit den Koordinatoren des deutsch-russischen Projekts zur Erforschung des Steppenzonenbodens der Region Altai „Kulunda“. Die Delegation aus Deutschland wird sich nebenbei auch an der Präsentation des touristischen Potentials des Altai beteiligen, die von Juri Sacharow, Leiter der Regionsverwaltung für Entwicklung des Tourismus-Rekreations- und Kurkomplexes, durchgeführt wird. Außerdem ist für die Seminarteilnehmer ein Besuch der Kurstadt Belokuricha vorgesehen, wo sie sich mit der balneologischen Basis der Stadt bekannt machen sollen. Im Rayon Altajskoje werden sie die besondere Wirtschaftszone vom Tourismus-Rekreativstyp „Birjowskaja Katunj“ besichtigen, die Erfahrungen bei der Realisierung des Projekts im Ökotourismusbereich anhand der Pflanzen- und Baumschule „Blühendes Tal“ der Firma BIOLIT erforschen und das Touristen- und Gesundheitszentrum Basargino besuchen.

Zur Kenntniss: Das Deutsch-Russische Forum führt seit 1994 abwechselnd in Russland und Deutschland Seminare für junge Leader durch. Das Projekt ist auf die Entwicklung und Festigung der deutsch-russischen Beziehungen abgezielt. Die Teilnehmer werden vom Forum bestimmt. Sie müssen wie die russische so auch die deutsche Sprache beherrschen, in den Bereichen Wirtschaft, Jurisprudenz, Journalistik und Wissenschaft tätig und nicht älter als 36 Jahren sein.

### Sozialpolitik koordinieren

Vor kurzem wurde bei der Administration der Altairegion ein Koordinationsrat für die Realisierung der Sozialpolitik im Interesse der Familie und Kinder gegründet. Seine Hauptaufgabe sei laut dem Beschluss der Regionsadministration die Sicherstellung der koordinierten Tätigkeit aller Staatsbehörden, Selbstverwaltungen und gesellschaftlichen Vereinigungen zur Verbesserung der Situation der Familien und Kinder, die in schwierige Lebensverhältnisse geraten sind. Der Koordinationsrat wird sich mit folgenden Fragen befassen: Stärkung des Familieninstituts, Propaganda der Familienwerte, Steigerung der sozialen Bedeutung der verantwortlichen Elternschaft in der Familie und Gesellschaft, Förderung der positiven Tendenzen der demographischen Entwicklung der Altairegion. Zum Vorsitzenden des neuen Rates wurde Daniil Besarabow, Stellvertreter des Altaier Gouverneurs, zum stellvertretenden Vorsitzenden Sergej Dugin, Leiter der regionalen Sozialfürsorgeverwaltung, bestimmt. Die gesamte Arbeit der Altairegion im Bereich des Kinderschutzes erfolgt im Rahmen der Nationalen Handlungsstrategie im Interesse der Kinder und des langfristigen Zielprogramms „Kinder des Altai“, die unter der Schirmherrschaft des Kinder-Unterstützungsfonds realisiert wird.

Erna BERG

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

FAMILIE UND GESELLSCHAFT

# Sie sind glücklich zusammen

**In Russland begeht man am 8. Juli den Tag der Familie, der Liebe und der Treue, der auf Initiative der Staatlichen Duma ins Leben gerufen wurde. Es ist symbolisch, dass dieser Festtag zum ersten Mal 2008 gefeiert wurde, im Jahr, das als das Jahr der Familie erklärt war.**

Dieses Fest hat keine religiösen Grenzen und wurde von Vertretern verschiedener Konfessionen willig begrüßt. In jeder Religion gibt es gute Vorbilder der ehelichen Liebe und der Treue. Bei Orthodoxen sind das die Heiligen Pjotr und Fewronia, die als Schutzpatrone der christlichen Ehe und der Familie gelten. Dieses Ehepaar ehrt man in der Kirche gerade am 8. Juli. Die Reliquien dieser Heiligen werden in der Stadt Murom aufbewahrt, dessen Bewohner vor einigen Jahren vorschlugen, den Tag „ihrer Heiligen“ nicht nur als kirchliches Fest zu feiern. Glückliche Familien, die nach den Prinzipien der Strengegläubigkeit, der Liebe und der Treue ihr Zusammenleben aufbauen, gibt es auch in der Realität. Hier nur über zwei solche Familien.

## MAN MUSS EINANDER HELFEN

Pawel und Kristina Isaak sind mit der Meinung des bekannten Schriftstellers Lew Tolstoj nicht einverstanden, der als Epigraph zu seinem weltberühmten Roman „Anna Karenina“ schrieb: „Alle glücklichen Familie sind ähnlich glücklich, und jede unglückliche Familie ist allein auf ihre Art und Weise unglücklich.“ Auch im Glück, nach der Meinung von Pawel und Kristina, sind alle Familien unterschiedlich.

Den Begriff „Glück“ interpretieren jeder Mensch und jede Familie verschieden. Für die Familie Isaak ist es ein gemütliches Haus, wo die Wärme und die Liebe herrscht, das durch das Lächeln vieler Kinder beleuchtet wird und unter Gottes Segen steht.

Pawel Isaak wurde in Slawgorod 1988 geboren. Hier beendete er die Mittelschule Nr. 10. Erst nach der Schule begann er, im Jahre 2006 im Familienbetrieb für Möbelproduktion zuerst als Möbelmontagearbeiter dann als Manager-Technologe zu arbeiten, wo er das Design für verschiedene Möbelmodelle erarbeitete. Einmal kam Kristina Rogalskaja in diese Firma. Seitdem begann die gemeinsame Familiengeschichte von Kristina und Pawel.

Obwohl die jungen Leute seit der Kindheit eine Kirche, und nämlich die Kirche der evangelischen Christen (Baptisten) besuchten, zeigten sie damals füreinander kein besonderes Interesse. Kristina, die im April 1991 auch in Slawgorod geboren wurde, beendete die Mittelschule Nr. 13 und kam nach der neunten Klasse ins Slawgoroder Technikum für Informatik und Rechentechnik (zurzeit Altai Filiale der Moskauer Staatlichen Universität für Wirtschaft, Statistik und Informatik). Nach dem Technikum wurde sie an die Möbelfirma als Manager für Kundenarbeit engagiert, wo zu dieser Zeit auch Pawel arbeitete. Der Junge arbeitete damals zum Unterschied von Kristina nur selten im Office. Erst in einem halben Jahr wurde er auf Kristina aufmerksam. Oft passierte es, dass Pawel und Kristina samstags arbeiten mussten. Am Wochenende waren wenige

Mitarbeiter und wenige Kunden in der Firma. Das bedauerten die beiden jungen Leute jedoch nicht. Sie bekamen die gute Möglichkeit, einander besser kennen zu lernen. Allmählich verstand Pawel, dass er mehr Zeit mit Kristina verbringen möchte. Die Entscheidung ließ nicht lange auf sich warten.

Kristina bemerkte Pawels Sympathie und erwiderte seine Liebe. Als Pawel ihr den Heiratsantrag machte, hörte er das erwünschte „Ja“. Im November 2010 fand die Hochzeit statt. Nach einem Jahr wurde in der jungen Familie der Sohn Mathias geboren. Mathias war ein unruhiges Kind, das viel weinte und viel Aufmerksamkeit erforderte. „Mit Mathias hatten wir es nicht leicht“, erinnert sich Kristina heute. „Eine Mutter ist bei ihrem ersten Kind oft ängstlich und unsicher, und unseres war dazu so unruhig. Aber trotz aller Schwierigkeiten waren wir als Eltern glücklich“, spricht die Mutter mit zärtlichem Lächeln weiter. Kristina und Pawel bemühten sich, möglichst viel Zeit mit ihrem Kind zu verbringen, mit ihm zu spielen und es dadurch zu entwickeln. „Wir sparten für unser Baby entweder Geld noch Zeit“, sagt der Vater stolz.

Kaum hatte der jetzt schon zweijährige Mathias begriffen, dass die Eltern von ihm erzählten, begann er alles zu demonstrieren, was er kann. Es war einfach lustig zu beobachten, wie der Kleine versuchte, ein Buch zu lesen, oder wie er zeigte, was man mit einem kleinen Spaten machen konnte. Es schien, als ob das Kind bestätigen wollte, dass die Eltern sich mit ihm nicht umsonst so viel Mühe machten. Jetzt erwartet das junge Ehepaar ihr zweites Kind. „Die Familie ist für jeden Menschen sehr wichtig“, sagt Pawel Isaak. „Wir bemühen uns, unsere auf den Prinzipien des gegenseitigen Verständnisses und der gegenseitigen Hilfe zu basieren. Und natürlich liegt die Liebe allem zugrunde“, sagen die Ehepartner.

Pawel und Kristina haben viel Gemeinsames. Sie beide sind in einer Kirche getauft worden und leben mit Gott im Herzen. „Das Glauben gibt uns die Hoffnung für eine gesicherte Zukunft, weil der Gott den Menschen immer hilft. Man muss sich dafür aber zu ihm bekennen und danach streben, seinen Geboten zu folgen.“

## JE MEHR KINDER, DESTO MEHR LIEBE

Jan Rogalski kannte Oxana Kirejewa schon von Kindheit auf. Sie lernten bis zur fünften Klasse in der Slawgoroder Dorfschule und ihre Eltern waren Nachbarn! Die jungen Leute heirateten 2004, haben jetzt schon drei Kinder und bemühen sich, alles gemeinsam zu machen. Zusammen er-



Die Familie Rogalski in ihrem Haus

ziehen sie ihre Kinder, führen das Familienunternehmen, und mämlich ein Geschäft für den Verkauf von Ersatzteilen für deutsche Autos. Zusammen besuchen sie die Kirche der evangelischen Christen und lernen sogar die deutsche Sprache.

Als Jan die Schule im Jahre 2000 beendete, begann er mit seinem Vater Andrej in der eigenen Garage Autos zu reparieren. Vier Jahre später heirateten Jan und Oxana. Dem bekannten Spruch, dass jeder Mann einen Baum pflanzen, ein Haus bauen und einen Sohn erzeugen muss, folgend, begann Jan mit einem Haus. Zuerst hausten die jungen Eheleute nur in zwei kleinen Zimmern.

Oxana mochte immer den Lernprozess. Alles was Oxana tat, versuchte sie ausgezeichnet zu machen. Mit Auszeichnung beendete sie die Grundschule, dann absolvierte sie ausgezeichnet das oben genannte Slawgoroder Technikum für Informatik und Rechentechnik und letztendlich auch mit rotem Diplom die Fakultät „Buchhaltung, Analyse und Audit“ an der Slawgoroder Filiale der Altaier Staatlichen Universität. „Während meines Studiums brachte ich zwei unserer Töchter, Alexandra und Sophia, zur Welt“, schildert die kinderreiche Mutter. Das letzte Kind, der Sohn Andrej, ist erst ein Jahr alt. Der Erziehung ihrer Kinder schenken die Eltern große Aufmerksamkeit. Dabei ist es laut Oxana das Schwierigste, für die Kinder ein Vorbild zu sein. Doch die jungen Eltern sind sich nach ihren Worten bewusst: Es gibt kein anderes wirkungsvolleres Erziehungsinstrument als das Vorbild der Eltern!

Die älteste Tochter Alexandra, die sieben Jahre alt ist, besucht die Schule der olympischen Reserve in Jarowoje, wo sie sich mit Schwimmen beschäftigt. „Sie schwimmt am besten in unserer Familie, ich kann es so gut nicht“, lacht das Familienoberhaupt mit Stolz. Die fünfjährige Sophia wartet mit Ungeduld, wann auch sie wie ihre Schwester zu schwimmen beginnt.

„Jeder Mensch hat einen eigenen Weg zum Gott“, meint Oxana. Sie selbst kam zur Kirche dank ihrem Mann. Menschen mit Gott im Herzen machen sich mehr Gedanken über die geistigen Werte, davon sind die Eheleute überzeugt. „Wir wurden durch Gebete erzogen, und so erziehen wir auch unsere Kinder“, sagt Jan Rogalski. „Der Mensch lebt nicht ewig, und unweigerlich kommt einmal die Zeit, wenn er vor Gott erscheinen muss, und was mit dem Menschen weiter vorkommen wird, hängt gänzlich von seinem Erdenleben ab. Davon darf man nicht vergessen!“

Außer der Kirche vereinigen die beiden geschilderten jungen Familien auch die deutsche Sprache und die deutsche Kultur. Traditionell feiern sie deutsche Feste und kochen russlanddeutsche Gerichte. Und noch mehr! Abends lernen die Isaaks und Rogalskis Deutsch im Slawgoroder Begegnungszentrum. Sie kennen nicht vom Hörensagen: Spricht man in der Familie eine Sprache, hat sie mehr Chancen glücklich zu werden. In beiden oben genannten Familien, gibt es mehrere gemeinsame Sprachen. Außer der deutschen und russischen sprechen die Eltern und Kinder hier auch die Sprachen der Liebe und des Gottes.



Pawel und Kristina Isaak mit ihrem Sohn

Maria ALEXENKO (Text und Foto)

# „Deutsche des Altai: gestern und heute“

**„Ein Bild gibt uns das Gefühl, die ganze Welt in den Händen zu halten. Fotos sind Dokumente des Augenblicks, des Lebens, der Geschichte. Die Fotografie verwandelt die Welt in ein ewig fortbestehendes Angebot, aus der Wirklichkeit in das Reich der Fantasie, aus dem Schmerz in die Freude zu fliehen - durch das Fenster der Seele, das Auge.“ Diese Worte von Mario Cohen passen gut zum Schaffen des Slawgoroder Fotografen Wladimir Beck.**

Vor kurzem fand im örtlichen Begegnungszentrum „Miteinander“ seine erste Personalausstellung „Deutsche des Altai: gestern und heute“ statt. An der Eröffnungsfeier beteiligten sich Vertreter der Slawgoroder Stadtadministration sowie des Deutschen Nationalen Rayons. Unter den Eingeladenen waren auch Abram Fast, der weit über die Grenzen der Altairegion bekannte Schriftsteller und Forscher der Geschichte der Russlanddeutschen, und Jewge-

nij Ernst, Direktor des Altai regionalen Russisch-Deutschen Hauses. Viele der zahlreichen Gäste konnten sich und ihre Bekannten auf den ausgestellten Fotos sehen.

Die Ausstellung bestand aus einigen Blöcken. Ein Teil der Schau war den Dorfleuten aus Podsosnowo gewidmet. Die großen farbigen Fotos zeigten den ältesten Dorfeinwohner Gottfried Justus, die Dorfleute Nadeshda Laas, Alexander Schneider, Heinrich Hagelgans, die Teilnehmer des örtlichen Volksembles „Morgenrot“ und viele andere. An der Nebenwand befand sich die schwarz-weiße Fotoserie der russlanddeutschen Schriftsteller, die seinerzeit in der deutschsprachigen Zeitung „Rote Fahne“ tätig waren. Unter ihnen ist auch der Vater des Fotografen Alexander Beck. Gerade in dieser Exposition zeigte sich am meisten die untrennbare Verbindung der Zeiten und der Generationen.

Nach Meinung der Gäste gelingen dem Fotografen Wladimir Beck

am besten die Porträts. Und nicht zufällig ist dieses Genre bei dem Autor eins der beliebtesten. Der Leiter des städtischen Kulturkomitees Leon Adamjan sagte dazu: „Es scheint, als ob der Mensch vom Foto jetzt seine Gedanken auszusprechen beginnt.“

Wladimir Beck wurde im Dorf Ordynskoje, Gebiet Nowosibirsk, geboren. Seit 1968 lebt er in Slawgorod. Nach der Schulabsolvierung arbeitete er als Techniker am Altai-Forschungsinstitut für Landwirtschaft, später als Montageschlosser im Radioapparaturenwerk. Doch sein Interesse zur Fotografie war zu groß und führte ihn in die Redaktion „Rote Fahne“, wo er einige Jahre als Fotokorrespondent tätig war. Heute ist Wladimir Beck freier Fotograf. Er be-

tätigt sich an allen Veranstaltungen, die in der Stadt Slawgorod und in



der Umgebung stattfinden.

Eins der Ziele der oben beschriebenen Fotoschau ist die Bewahrung der historischen Materialien und Dokumente über das Leben und Schaffen der Russlanddeutschen in der Altairegion. Wie man während des Treffens bemerkte, haben die Veranstalter diese Aufgabe vollständig bewältigt. Die Idee dieser Fotoausstellung gehört dem Slawgoroder Unternehmer und Deputierten der gesetzgebenden Stadtversammlung, Jakob Grinemaer. Mit der Gestaltung und dem Design der Exposition beschäftigte sich der Artdirektor Alexander Karpow aus Barnaul.

Die Präsentation der Fotoausstellung „Deutsche des Altai: gestern und heute“ ist eins der vielen Projekten, die vom Internationalen Verband der deutschen Kultur im Rahmen des Programms der Bundesregierung zur Förderung der russlanddeutschen Minderheit und ihrer Nachbarn in der Russischen Föderation finanziert wurde.

KULTUR

Swetlana DJOMKINA (Text und Fotos)

FÖRDERPROGRAMME

# Slawgorod: Gemeinsam die gesundheitliche Bevölkerungsbetreuung verbessern

Der Slawgoroder überregionale medizinische Bezirk, einer der weit entferntesten von der Regionhauptstadt, befindet sich in etwa 500 Kilometern von Barnaul. Er zählt 15 medizinische Einrichtungen in neun Rayons und der Stadt Jarowoje. Die größte davon ist das zentrale Rayonkrankenhaus in der Stadt Slawgorod. Es verfügt über 20 stationäre Abteilungen mit 500 Krankbetten, darunter 17 Überregionalabteilungen und betreut die so genannte Slawgoroder medizinisch-geographische Zone mit 250 000 Einwohnern. Durchschnittlich wenden sich täglich rund 1000 Patienten ans Slawgoroder Krankenhaus und an die Poliklinik. Diese befinden sich in mehreren Gebäuden, hier arbeiten mehr als 1000 Menschen, davon 120 Ärzte und etwa 400 mittlere Fachkräfte des Gesundheitswesens.

## EINE HALBE MILLIARDE: ZU VIEL UND ZU WENIG

Diese Entfernung von der Regionhauptstadt wird oft zu einem großen Problem sowohl für die Ärzte als auch für die Patienten des Slawgoroder Krankenhauses. Auch die materiell-technische Ausrüstung der Heilanstalt war wie auch bei vielen anderen Gesundheitseinrichtungen in den Dörfern und in kleinen Städten noch weit vom idealen Bild. Verschiedene regionale und föderale Investitions- und Zielprogramme veränderten zurzeit die Situation wesentlich.

ausrüsten. Schon etwa 60 Prozent der Arbeitsplätze der Ärzte wurden computerisiert. In mehreren Gesundheitseinrichtungen funktionieren elektronische Registraturen und wurden Informationskioske eingerichtet, wo man sich nach den Arbeitsplänen der Ärzte erkundigen kann.

Etwa die Hälfte aller oben genannten Investitionen, und zwar 240 Millionen Rubel, wurden für das Slaw-

Apparate für künstliche Lungenventilation, für funktionale Diagnostik und für die kardiologische Abteilung, Narkose- und Laborgeräte und anderes mehr. Es gibt jetzt im Slawgoroder Krankenhaus sogar ein multispiraliges Röntgenapparat für Computertomographie, das etwa 22 Millionen Rubel kostet. Die Bedeutung dieser letz-



Der Laborant Jewgenij Waschfichenko zeigt, wie die Röntgenanlage für Computertomographie funktioniert



Der Chirurg Dmitrij Sadowoj: Vor der Operation muss man alles vorbereiten!

goroder Krankenhaus verausgabt. 90 Millionen Rubel davon waren für die

Erwerbung ist kaum zu überschätzen. Diese Apparatur lässt eine volumetrische Abbildung der inneren Organe bekommen und Patienten mit Gehirnkrankheiten untersuchen, was früher in diesem Krankenhaus nicht möglich war. Für alle Stationen des Krankenhauses ist es sehr wichtig, solche moderne medizinische Ausstattung zu haben. Besonders profitiert davon die Neurologie, wo seit dem April dieses Jahres die erste Blutgefäßstation eröffnet wurde.

## ES MANGELT AN ÄRZTEN

Dank der Eröffnung der Blutgefäßstation

müssen die Patienten mit kranken Blutgefäßen nicht mehr unbedingt nach Barnaul beordert werden. Alles Nötige für die betreffende Behandlung gibt es jetzt im Slawgoroder Krankenhaus.

„Dank der Tomographieanlage können wir zurzeit sogar die Computordiagnostik bei Patienten mit Gehirnkreislaufstörungen unternehmen“, berichtet Tatjana Ischtschenko, die Leiterin der Neurologie. „Jetzt können unsere Ärzte rechtzeitig verschiedene Arten der Gehirnlähmungen feststellen, was für die richtige Behandlung sehr wichtig ist.“

Im Rahmen des Programms „Modernisierung des Gesundheitswesens in der Altairegion“ konnte die Neurologie kapital renoviert werden. Auch wurden neben der Röntgenanlage für Computertomographie Apparate für künstliche Lungenventilation und verschiedene Trainergeräte für den Saal der Heilgymnastik erworben, was eine schnellere Rehabilitation der Patienten ermöglicht. Mit Kranken, die wegen Gehirnlähmung Sprachstörungen haben, beschäftigt sich ein Logopäde. Seit der Inbetriebnahme der Blutgefäßstation vor einem Monat wurden hier schon 56

Patienten aufgenommen.

Das Programm „Modernisierung des Gesundheitswesens“ konnten auch die Frauen hoch bewerten. Ab Januar 2012 funktioniert auf der Basis des Slawgoroder Krankenhauses ein Entbindungszentrum für 100 Krankbetten. Seine Räume wurden generalrekonstruiert und -renoviert: der Boden wurde gekachelt, Plastfenster eingestellt und neue Sanitärtechnik installiert. In Bälde werden die Renovierungsarbeiten des Entbindungsbereichs abgeschlossen. Auch bekam der Block neue medizinische Ausstattung, nämlich eine elektronische Waage, eine Aufbewahrungskammer für sterile Materialien, offene Reanimationssysteme, Apparate für die künstliche Lungenventilation der Neugeborenen, Überwachungsmonitore und Inkubatoren für die intensive Therapie der Neugeborenen, Heizungssysteme, aufwärmbare Wickeltische und teure Apparate für die Luftreinigung. Dieses Verzeichnis kann man noch weiter fortsetzen. „Wir haben in unserer Entbindungszentrum alle Bedingungen, um die Geburt mit minimalem Verlust zu verwirklichen“, berichtet Olga Golubenko, stellvertretende Chefarztin für die Entbindung. „Es gibt nur ein Problem, das sehr aktuell auch für die anderen Stationen ist. Es mangelt an Ärzten.“ Im Entbindungszentrum arbeiten von neun für diese Patientenzahl erforderlichen Gynäkologen nur drei, als auch ein Neonatologe und zwei Reanimatoren anstatt der nötigen fünf.

Darüber spricht Olga Sjomina: „Im Rahmen des Zielprogramms ‘Landarzt’ kamen 23 jungen Ärzte verschiedener Fachrichtungen in die ländlichen Heilanstalten unserer Region. Jeder bekam nach diesem Programm eine Unterstützung in Höhe von einer Million Rubel. Aber dieses Programm allein kann das Problem nicht lösen. Obwohl es eine gute Hilfe ist. Man müsste also nach weiteren Wegen suchen, um junge Ärzte und Krankenschwestern für die Arbeit in den ländlichen Gesundheitseinrichtungen zu gewinnen. Wir hoffen, dass dies auch auf regionalem Niveau gesehen wird, um das Kaderpotenzial der Dörfer und Kleinstädte zu verbessern.“

Zurzeit aber wird auf dem Lande und in den Kleinstädten die Patientenbetreuung nach Kräften fortgesetzt, und man wartet sehnsüchtig auf junge Ärzte!



Maria Gawriliza mit ihrem Sohn Mischa

„Dank dem nationalen Projekt ‘Gesundheit’ und dem Programm ‘Modernisierung des Gesundheitswesens in der Altairegion’ können wir in den Heilanstalten unserer Region wesentliche Verbesserungen vornehmen“, sagt Olga Sjomina, die Leiterin der Abteilung des Slawgoroder überregionalen medizinischen Bezirks. Im Rahmen dieser Programme bekam das Slawgoroder Bezirk rund 560 Millionen Rubel.

Im Jahre 2012 wurden dank dieser finanziellen Unterstützung insgesamt 13 Abteilungen verschiedener Krankenhäuser und 13 Feldscherstellen renoviert. Im Rahmen des Zielprogramms „50x50“ wurde das Hauptgebäude des Krankenhauses im Dorf Rodino generalrenoviert. Diese Förderprogramme helfen auch, die medizinischen Einrichtungen weitgehend mit neuen Informationstechnologien

kapitale Rekonstruktion der sechs besonders wichtigen Abteilungen bestimmt.

So wurden die Chirurgie, die Entbindungszentrum, die Abteilungen der Kardiologie und Neurologie sowie die pulmonale und röntgendiagnostische Stationen renoviert. Man erwarb auch verschiedene teure medizinische Ausstattung, darunter moderne Geräte für die Erwachsenen- und Kinderreanimation,



Die Ärztin Viktoria Kossyeh und ihr kleiner Patient

Lilli FILIPPOVA

POESIE

**Gefühle**

*Was kann vor Einsamkeit retten?  
Welches Gefühl ist stärker als dies?  
Die Einsamkeit kommt,  
wenn die Fäden reißen,  
und NIEMAND mit dir deinen Zustand teilt.*

*Die Liebe – die heilt diesen Zustand  
im Grunde.*

*Die Zeit heilt die Wunden,  
die Schmerzen getan.  
Die Liebesgefühle sind stark und gebunden,  
seitdem bei den Menschen die Liebe begann.*

*Sehr viele Gefühle gibt es im Leben:  
Mehr gibt's positive, die machen uns warm.  
Das beste Gefühl – wenn zwei Leute  
sich lieben  
und halten beisammen, und oft Arm an Arm.*

*Sie bleiben zu Hause, führen Gespräche,  
trinken ein Teechen, sehen auch fern.  
Das Herz und die Seele sind fröhlicher Laune,  
wenn JEMAND auf Erden hat dich noch gern.*

**Liebe hat kein Alter**

*Liebe kann auch ältere Leute entflammen,  
Erfahrung bestätigt, dass Liebe kein Alter hat.  
Wie schön, wie gemütlich ist es beisammen,  
wenn jemand mit dir deine Meinung teilt.*

*Man ist nicht mehr jung,  
aber auch nicht sehr alt,  
es sind auch noch Kräfte im Leibe geblieben,  
man geht oft spazieren und denkt noch daran,  
wie wäre es schön, Liebe nochmals erleben!*

*Ich kenn` einen Mann,  
er ist schon bald neunzig.  
Seine Frau ist noch älter als er.  
Er geht schon am Stock,  
ist jedoch stolz und zufrieden.  
Sie ist noch aktiv und behandelt ihn gern.*

*Die Liebe bringt Kraft und entdeckt  
frischen Mut.  
Sie gibt einen Stoß, einander zu helfen.  
Auch freundliche Impulse bekommen dir gut,  
sie geben dir Möglichkeit, weiter zu leben.*

Nelli PUTILINA

**Deutsche Tänze und Lieder üben**

Vertreter von elf Zentren der deutschen Kultur der Städte Slawgorod, Jarowoje, Alejsk sowie der Rayons Romanowo, Kulunda, Sujetka und dem Deutschen Nationalen beteiligten sich am Seminar für Gesang und Choreografie. Der Kurs fand vom 25. bis 26. Mai im Altaier regionalen Deutsch-Russischen Haus in Barnaul statt und war auf die Verbesserung der professionellen Ausbildung der Lehrkräfte der Begegnungszentren gezielt.

Bei der Eröffnung des Lehrkurses war unter anderen auch der Leiter des Russisch-Deutschen Hauses, Jewgenij Ernst, mit dabei. Er begrüßte die Teilnehmer des Seminars und wünschte ihnen eine fruchtbare Arbeit. Diesen Worten schloss sich auch Alexej Botschkarjow an, der stellvertretende Leiter der Abteilung für Bibliotheken, Künste und Volksschaffen der regionalen Verwaltung für Kultur und Archivwesen. Als Referenten des Seminars traten die Multiplikatoren Natalja Nikoljuk und Irina Bekasowa auf, die mit großer

Begeisterung ihre reichen Erfahrungen in diesen Bereichen an die Teilnehmerinnen weitergaben.

Das Programm des Übungskurses war für zwei Tage bestimmt. Am ersten Tag machten sich die Beteiligten miteinander bekannt. Danach präsentierten die Veranstalter das Basismaterial für die weitere Arbeit. In der Choreografie-Gruppe erlernten die Frauen die deutschen Volkstänze „Oira-Oira“, „Hopsapolka“, „Fröhlicher Kreis“, „Tampett“, „Das Federbrett“ und viele andere.

Im Nebenraum eigneten sich gleichzeitig die Teilnehmer der Gesang-Gruppe die Grundlagen des deutschen Volkssingens an und beschäftigten sich mit phonetischen und Intonationsübungen. Viel Spaß machten ihnen dabei die deutsche Volks- und Kinderlieder solche wie „Meine Oma“, „Aber die Liebe bleibt“, „Stimmen im Wind“, „Liebe hat Tausend Gesichter“. Auf diese Weise erlernten die Lehrkräfte der deutschen Zentren neue Methodiken und bekamen verschiedenartige Materialien für die Beherrschung und

Weitergabe an die Besucher der Begegnungszentren neuer Gesang- und choreografischen Kompositionen mit ethnokulturellen Komponenten.

Zur Abschlussfeier bereiteten die Teilnehmerinnen ein Konzert vor, an dem sie die neu erlernten Tänze und Lieder darboten. Alle Beteiligten bekamen CDs mit Foto- und Videounterlagen für die weitere Nutzung in der Tätigkeit der deutschen Kulturzentren.

Die Hörer des Seminars unterstrichen die Reichhaltigkeit des Programms und wünschten den Multiplikatoren Erfolg im Sammeln von neuen Materialien. Es wurde unter anderem vorgeschlagen, Ausbildungsseminare für die Regie der russlanddeutschen Volksfeste, für das Erlernen der altertümlichen und rituellen deutschen Tänze und Lieder zu veranstalten.

Der Übungskurs wurde mit finanzieller Unterstützung des AOO „Internationaler Verband der deutschen Kultur“ im Rahmen des Bundesprogramms zur Förderung der deutschen Minderheit in der Russischen Föderation durchgeführt.

Deutsch von Maria ALEXENKO

KINDER UND SPORT

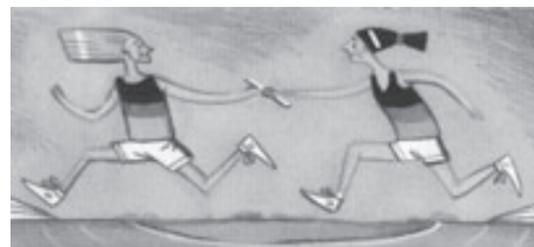
Vorbereitet von Erna BERG

LESERPOST

**Auf die Plätze, fertig, los**

Die neunjährige Friederike kommt aufgeregt von der Schule nach Hause. „Mama, ich kann bei einem Sportwettkampf mitmachen. Und rate mal wo? In Singapur. Ashley, Jana und Kathrin dürfen auch dabei sein.“ Friederike hüpfte vor Freude durch das Zimmer. Die Mutter freut sich auch. Sie weiß, wie gern Friederike Sport macht.

Der große Tag ist gekommen. Alle Sportlerinnen und Sportler haben sich im Stadion in Singapur versammelt. Friederike soll am Weitspringen, am 100-Meter-Lauf und am Staffellauf teilnehmen. Ihre Mama sitzt im Stadion auf der Zuschauertribüne. Sie hat einen guten Platz. Friederike geht zum Weitspringen. Sie läuft kräftig an, springt ab und erreicht 4,55 Meter. Ein tolles Ergebnis. Die 100 Meter Strecke läuft sie in unter 13 Sekunden. Beim Staffellauf



sind die vier Mädchen gemeinsam am Start. Ashley ist die zweite Läuferin. Sie stolpert kurz und verliert Zeit. Friederike als Dritte kann die Zeit wett-

machen. Jana, die Vierte, kommt doch noch als Erste ins Ziel. Die Mädchen freuen sich. Das deutsche Team war super. Dann müssen sie warten. Die Ergebnisse müssen ausgerechnet werden. Nun werden die Sieger aufgerufen. Es gibt die Plätze eins bis drei. Die Sieger erhalten eine Gold-, Silber- oder Bronzemedaille. Im Bus auf dem Weg nach Hause sitzt Friederike vorn. An ihrem Hals blitzen in der Sonne drei Medaillen. Zwei Gold- und eine Bronzemedaille. Das Mädchen ist eingeschlafen. Es war ein toller Tag für alle.

Nach „Schrumdirum“

**Mein Freund**

Vergiss deinen Freund nicht, wenn du fröhlich bist, und denke an ihn, wenn du reich bist.

Hundert Freunde sind wenig, und ein Feind ist viel.

Ein treuer Freund liebt dich oft mehr und steht dir fester bei als ein Bruder.

Lieber allein als mit einem schlechten Freund sein.

Mache deinen Feind zum Freund, aber nicht deinen Freund zum Feind! Ein bitteres Wort vom Freund ist besser als ein Lob vom Feind.

Diese Sprichwörter sind bekannt. Sie charakterisieren sehr gut mein Verhältnis zu meinem Freund. Er ist der Sohn meiner Deutschlehrerin. Er heißt Mischa und ist 18 Jahre alt. Mischa ist schon Student. Er studiert an der Akademie für Ökonomik und Recht und ist zukünftiger Jurist. Mein Freund Mischa Safronow hat ein vorteilhaftes Äußeres. Er ist hoch von Wuchs, hat breite Schultern, einen starken Hals und eine breite Brust. Man sieht, dass er Sportler ist.

Mischa hat eine hohe Stirn und eine gerade Nase. Beim Lachen oder Sprechen sieht man seine weißen Zähne. Sein Haar ist dunkel, die Augen braun, die Gesichtsfarbe frisch

und gesund. Mischa treibt gern und viel Sport, deswegen fühlt er sich immer wohl. Niemand von uns kann so gut laufen und springen, Ball spielen und turnen, wie er. Auch im Lernen ist er einer der Besten.

Unsere Bekanntschaft war sehr interessant.

Mischa war zu seiner Mutter in die Schule gekommen, sah mich und fragte: „Guten Tag! Wo ist hier das Klassenzimmer № 7, der Raum für Deutschstunden?“

„Ich weiß es nicht“, sagte ich. „Ich bin hier fremd.“

„Versuchen wir es zusammen zu finden“, sagte Mischa.

Und wir gingen los. Ich nahm den längsten Weg und wir unterhielten uns angeregt. Das war toll!

Diesmal hatte ich mich verspätet, und Inna Michajlowna war sehr empört darüber. Mischa aber fand meinen Scherz gut und lachte lange und vergnügte. Ja, den Freund erkennt man in der Not.

Mischa ist ein Vorbild für mich. Er ist hilfsbereit, ehrlich, gutherzig und sympathisch.

Ich möchte auch Jurist werden. Aber dazu muss ich sehr gut lernen. Das ist für heute die wichtigste Aufgabe für mich.

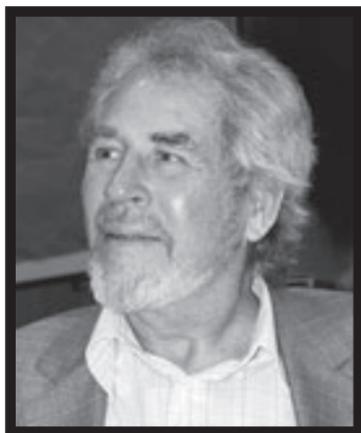
Maxim MANAKOW, Woltschicha

Erna BERG

NACHRUUF

**Abschied von Viktor Heinz**

Am 12. Juni dieses Jahres verstarb in Göttingen, Deutschland, unerwartet der russlanddeutsche Schriftsteller Viktor Heinz. Er wurde am 10. Oktober 1937 im sibirischen Dorf Nowoskatowka, Gebiet Omsk, als Sohn eines Dorflehrers geboren. Die Kindheit des künftigen Poeten fiel in die Kriegs- und die nicht minder schwere Nachkriegszeit. In Nowoskatowka und daraufhin in Jekaterinoslawka erhielt Viktor Heinz Mittelschul- und am Pädagogischen Institut Nowosibirsk Hochschulbildung. 1963 begann er seine Lehrtätigkeit an der Pädagogischen Hochschule Omsk, promovierte sodann zum Kandidaten der philologischen Wissenschaften. 1992 siedelte der Dichter nach Deutschland über.



Sein Werk gehört unzertrennlich zum Kulturgut der Russlanddeutschen. Sein Name ist für viele Landsleute ein Begriff: Bereits in der ehemaligen Sowjetunion wurde Viktor Heinz als Lyriker, Erzähler, Dramatiker, Dozent, Lehrstuhlleiter und Redakteur bekannt. Das literarische Schaffen von Viktor Heinz ist vorzugsweise lyrischen Charakters. Seine Lyrik zeichnet sich durch eine aktive Lebenseinstellung des Autors und eine unverhüllte Verantwortung der Wirklichkeit gegenüber aus. Sie atmet Wärme und sittliche Gesundheit. Großen Erfolg hatte sein Drama „Auf den Wogen der Jahrhundert“, das erstmals während des Kulturfestivals der Deutschen in Alma Ata im Oktober 1990 vorgeführt wurde.

Auch in Deutschland stand er mit beiden Beinen in der russlanddeutschen Literaturszene. Er schrieb eigene Werke, übersetzte, verfasste Buchrezensionen und einleitende Artikel für Publikationen, die in Deutschland, Russland und Kasachstan erschienen. Für sein Gesamtwerk wurde er 2003 mit der Ehrengabe des Russlanddeutschen Kulturpreises des Landes Baden-Württemberg ausgezeichnet.

Wir Mitarbeiter des Altaier deutschsprachigen Blattes „Zeitung für Dich“ trauern mitsamt unseren Lesern um Viktor Heinz und drücken seinen Hinterbliebenen unser innigstes Beileid aus.

Vorbereitet von Erna BERG

**Paralympics**

Die Paralympics sind Olympiaden für Behindertensportler. Im Olympiajahr finden Kämpfe für körperbehinderte Sportlerinnen und Sportler statt. Es gibt Sommer- und Winter-Paralympics. Die Paralympics finden alle vier Jahre statt, immer im selben Jahr wie die Olympischen Spiele.

Der Begriff „Paralympics“ wurde erstmals offiziell anlässlich der Spiele 1988 in Korea verwendet. Davor waren Bezeichnungen wie „Olympiade der Behinderten“ oder „Weltspiele der Behinderten“ gebräuchlich.

Der Ursprung des Begriffs „Paralympics“ ist nicht eindeutig geklärt. Es gibt verschiedene Erklärungen: „Paralysis-Olympics“ (Olympische Spiele für Gelähmte); „Parallel-Olympics“ (Spiele, die parallel zu den Olympischen Spielen organisiert werden); Ableitung von der griechischen Vorsilbe „para“ (sich anschließen) oder von der lateinischen Vorsilbe „para“ (zugehörig, neben). Um die Zugehörigkeit von Menschen mit verschiedenen Behinderungsarten

zu repräsentieren, wurde der Begriff neu definiert und setzt sich jetzt aus dem griechischen Wort Para (das ist als „neben“ zu übersetzen) und Olympics zusammen. Das soll die Nähe zur olympischen Bewegung und die gleichen Rechte und Möglichkeiten für alle Sportler ausdrücken.

Die Athletinnen und Athleten werden nach Art und Schwere ihrer Behinderung in verschiedene Kategorien eingeteilt. Sie müssen aber ähnlich hart trainieren wie alle Olympiateilnehmer.

Geschichte der Paralympics:  
• Der Ursprung der Paralympischen Spiele geht auf den deutsch-stämmigen Neurologen Ludwig Guttman zurück.

KINDERECKE

Auf seine Initiative wurden im Jahre 1948 in Stoke Mandeville (England) die ersten Sportspiele für Rollstuhlfahrer durchgeführt.

• 1960 fanden die ersten „Weltspiele der Gelähmten“ in Rom statt, aber nicht parallel zu den Olympischen Sommerspielen, sondern wenige Wochen später.

• Die ersten Paralympischen Winterspiele fanden 1976 in Schweden statt.

• In Düsseldorf wurde 1989 das Internationale Paralympische Komitee (IPC) gegründet, das für die Entwicklung der Behinderten-Spiele verantwortlich ist.

Was ist das Wichtigste an den Paralympischen Spielen? Das ist vor allem ein Wandel im Denken der Menschen. Behinderte müssen dieselben Chancen wie Nichtbehinderte haben, am gesellschaftlichen Leben teilzunehmen. Die Paralympics-Teilnehmer zeigen ihre Leistungen vor aller Welt. Sie geben damit allen Menschen ein Beispiel für Leistungsbereitschaft und Willenskraft.

